

# Saal-Beitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Freiwilligste Jahrgang.

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 Rth., durch die Post 3 Rth., zweimonatlich 2 Rth., einmonatlich 1 Rth., ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich J. B. Dr. H. Borch in Halle.  
Gernsprechverbindung mit Berlin und Belpzig.  
Königsb.-Str. 176.

**Augen**  
werden die Spalten für deren Raum mit 20 Fig., solche aus Halle mit 15 Fig. berechnet und in der Expedition, von unfern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Bestellen die Seite 60 Fig.  
Erkheißt täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 135. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 13. Juni 1889. 1889.

## Die Bevölkerungsverhältnisse der Reichsländer.

Im nächsten Jahre findet abermals eine Volkszählung im Deutschen Reich statt. Diese Zählung wird ohne Zweifel eine neue ansehnliche Vermehrung der Bevölkerung Deutschlands ergeben. Nach dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre berechnet darf man die Vermehrung auf etwa eine halbe Million für jedes Jahr ansetzen. Da die Auswanderung in der letzten Zeit nicht stärker, eher schwächer als im Beginn der 80er Jahre geworden ist, so kann es sein, daß der Zuwachs sich sogar als noch erheblicher herausstellt. Aber eines ist schon jetzt gewiß: die Reichsländer werden an der Erhöhung der Bevölkerungsziffer des Deutschen Reiches nicht teilnehmen, vielmehr wird ein Wink in der Einwohnerzahl von Elbsaalkörtern durch das Anwachsen der Bevölkerung von Mitteldeutschland gedeckt werden müssen. Wir ziehen diesen Schluß, der in mehr als einer Beziehung zum Nachdenken anregt, aus den Nachrichten, welche ein höchst lehrreiches Artikel der „Statistischen Korrespondenz“ über die Zu- und Abnahme der Elbsaalkörtern Bevölkerung ergibt. Danach ist diese Ziffer zwar nicht direkt im Einzelnen, aber sie bleibt doch stationär, was relativ betrachtet, ebenfalls als ein Einleuchtendes angesehen werden kann. Die Bevölkerung der Reichsländer ist im Allgemeinen geringer, als sie es zur Zeit der Vereinigung gewesen ist. In Folge der geringeren als im Jahre 1866, wo die letzte amtliche Volkszählung in Elbsaalkörtern stattgefunden hatte, die Differenz muß als unerheblich bezeichnet werden; freilich beweist sie, daß die Rückbildung der Einwohnerzahl von Elbsaalkörtern in das Deutsche Reich außerordentlich tiefgehend gewesen ist. Während die Vermehrung in Mitteldeutschland im Zeitraum von 1871 bis 1886 14,635 Proz. betragen hat, hat sie in den Reichsländern nur 0,943 Proz. ausgemacht. Mit anderen Worten: eine ungemein starke Auswanderung der mit dem Uebergang jener Gebiete an das Deutsche Reich unzufriedenen Elemente ist durch Zugang aus dem übrigen Deutschland nicht gedeckt worden. Wollte man die Lösung in den Bevölkerungsverhältnissen der Reichsländer im Einzelnen verfolgen, so käme man zu noch merkwürdigeren Ergebnissen, und es würde sich alsdann für manche Ortlichkeiten ergeben, daß ein starker und direktes Nachfließen der Bevölkerungsziffer eingetreten ist, so beispielsweise für Metz und überhaupt für die lothringischen Städte.

Das Missverhältnis zwischen der Bevölkerungszunahme in Mitteldeutschland und den neuermehrten Landesbürgern ergibt sich so groß, wenn man berücksichtigt, daß die Militärbevölkerung der Reichsländer gegenüber derjenigen der französischen Herrschaft sehr viel größer ist.

Wir sehen in der Verminderung der francofeindlichen Bevölkerungselemente von Elbsaalkörtern nicht nur nichts Bedauerndes, sondern wir begrüßen diese Erscheinung mit Genehmigung, weil sie die Möglichkeit einer ungenügenden Vermehrung von Elbsaalkörtern mit dem Deutschen Reich zu begründen imstande ist. Aber auffällig und bedauerlich bleibt die Geringsichtigkeit des Zugangs aus Mitteldeutschland. So lange die Deutschen, die doch sonst so gerne die heimische Scholle verlassen, um ein besseres Loos auf anderem Boden zu erlangen, Elbsaalkörtern meiden, so lange kann von einer Assimilation dieses Landes nicht die Rede sein. Die Hoffnungen, die im Anfang der 70er Jahre in der Richtung gesetzt wurden,

daß ein Strom deutscher Einwanderer die freiverwendenden Plätze der amnestierten Franzosenräume einnehmen werde, sind so gut wie ganz unerfüllt geblieben. Freilich beträgt der Bruchtheil der eingewanderten Deutschen an der Bevölkerungsziffer beinahe 10 Proz. der Gesamtbevölkerung, also etwa 7 Proz. mehr als im Jahre 1871, insofern dieser Prozentfuß künne beträchtlicher sein und vor allem entspricht er nach der Art seiner Zusammensetzung im Einzelnen, wohl nicht ganz den Anforderungen, die an eine zur fruchtbringenden Kolonisation geeignete Gesellschaft und Bildungsschicht gestellt werden müssen. Die Zurückhaltung der Altkolonisten ist um so bemerkenswerther, als die Bevölkerungsdichtigkeit der Reichsländer keineswegs so groß ist, daß sie nicht eine Vermehrung zuließe. Zwar ist sie größer als die von Mitteldeutschland, diesen Begriff in seiner Gesamtheit genommen. Aber sie ist geringer als die des Königreichs Sachsen, der Rheinprovinz, des Großherzogthums Hessen, der Pfalz u. s. w. Vor einiger Zeit tauchte einmal der Vorschlag auf, die Regierung möge nach dem Muster der staatlichen Kolonisation in den Provinzen Posen und Westpreußen ihr Augenmerk auf eine planmäßige Ansiedelung deutscher Grundbesitzer und Bauern in Lothringen richten. Es war sogar berechnet worden, wie viel Willkuren zum Ankauf der französischen Grundbesitzer erforderlich seien, und die Summe erschien keineswegs erschreckend. Aber der Vorschlag ist ohne weiteres von der öffentlichen Meinung getrieben und auch die Gleichgültigkeit ist bezeichnend für die Stellung, welche das Publikum gegenüber der Frage der Besiedelung der Reichsländer einnimmt. Der Zug der öffentlichen Meinung geht nun einmal nicht auf eine entschiedenere Aktion in dieser Richtung hin. Hier vor allem hat man den Grund für die Erscheinung, daß Elbsaalkörtern, nach seinen Bevölkerungsverhältnissen betrachtet, so zu sagen in sich selber verfunken, und daß der Weg zu den französischen und französisch gesinnten Bevölkerungslagen nicht mit hohem Griffes benutzt wird, wie es doch so leicht und zweckmäßig geblieben könnte.

Die „Stat. Korr.“ bemüht sich, nachzuweisen, daß die Bevölkerungszahl von Elbsaalkörtern, wenn das Land unter französischer Herrschaft geblieben wäre, wahrscheinlich noch geringer als gegenwärtig sein würde, daß, mit anderen Worten, die Reichsländer alsdann an dem auffälligen Rückgang der französischen Bevölkerung theilgenommen hätten. Dieser Schluß wird gezogen aus einer Berechnung der Ziffern früherer Volkszählungen mit denen, die unter deutscher Herrschaft stattfanden. Danach hat sich die Bevölkerung der Reichsländer von 1836—1861 vermehrt um 6,69 Proz., von 1861—1866 aber nur um 1,20 Proz. Entsprechend dieser Schla würde sich, so folgert die „Stat. Korr.“, die Bevölkerung bei Fortdauer der französischen Verwaltung um 1/2 Proz. vermindert haben, während sie sich in Wirklichkeit unter der deutschen Herrschaft um 0,94 Proz. (von 1871—1886) vermehrt hat. Diese Vermehrung wird geradezu als ein Ausruhen im Niedergange bezeichnet, und der deutschen Verwaltung wird der Ruhm zugeschrieben, daß sie den nach der bisherigen Entwicklung unerschöpflichen Rückgang des Landes trotz der ungelagerten schwierigen Lage endlich zu hemmen verstanden hat. So scharfsinnig die Beneidungsbildung sein mag, so geteilt wir, daß sie uns nicht befriedigt. Es muß möglich sein, und wir hoffen, daß es noch möglich gemacht werden kann, die Bevölkerung

der Reichsländer in schnellerem Tempo zu vermehren, dem neuen Deutschland und uns selber zum Nutzen und zum Segen.

## Politische Uebersicht.

Die in den letzten Tagen in Frankreich vorgenommenen Verfassungen haben die Aufmerksamkeit wieder einmal hart auf den Bolognaismus gelenkt. Weitere Meldungen vom 11. d., die heute dazu vorliegen, lauten:

Die Verfassung Reichthums und Garbars erfolgte angeblich wegen Verleumdungsbüchereien; aus dem gleichen Grunde wurde auch die Aufnahme des Generalen Jung, des Verleumdungsherrn von Dünkirchen, angeordnet. General Jung wurde indessen beantragt und er ist nach wie vor den Oberbischöfen in Dünkirchen aus; Reichard und Flachard aber wurden nach 24- und 12tägiger Haft wieder freigelassen. Ihre Feindschaft war überhaupt nur angeordnet worden, weil sie sich auf eine Aufforderung des Staatsanwaltes geweigert hatten, die ihnen anvertrauten Papiere Bolognais auszuweisen. Die während ihrer Haft vorgenommenen Hausdurchsuchungen führten zur Entdeckung eines Manuskripts, worauf die Verhaftungen erfolgten. Reichard verlangte vom Kriegsminister Freytag die vorgeschriebene Ermächtigung, die Herausgeber der oben erwähnten Blätter herauszufordern, die ihm der Unrichtigkeit bezeugt hätten; sie wurde ihm indessen verweigert. — Zu Bolognais erschienen am Sonntag Derocelles, Reichard, Goussier und Langereux, um Bolognaisliche Beiträge zu halten. Die Behörden hatten drei Fußgänger untergebracht, um Annehmlichkeiten zu verhindern, trotzdem umbrachten Tausende den Wagen der Bolognaisreder und zogen: „Gott die Republik!“ Derocelles erwiderte: „Wenn Sie hoch die Republik bitten, wird man Sie empfangen; wenn Sie hoch die Kirche! Sie können sie empfangen.“ Ein Bolognaisformirte wollte ihn darauf verhaften. Derocelles schrie: „Ich bin hier, Reichard und Goussier fragen ihn bei und legten Hand an den Kommissar; sie wurden mit Gewalt wiederweggeführt. Derocelles schrie: „Ich bin hier, Reichard und Goussier fragen ihn bei und legten Hand an den Kommissar; sie wurden mit Gewalt wiederweggeführt. (Beifall rechts.) Der Minister des Innern, Comte de Cassin, erklärte, er sei es gewohnt, der das (Beifall rechts) zu verhindern, jedoch in Angelegenheiten, die die Freiheit betreffen, eine strenge Haltung zu beobachten. Die Bolognaisischen Manifestationen im Lande. Die Manifestationen wurden durch besagte Leute herbeigeführt. Es handelt sich nicht um vereinzelte Fälle, an dem nämlichen Tage lagen in Lyon und in Corbeil zwei überdies Gruppe angehörende Individuen (Beifall rechts) produziert worden. Es ist unmöglich, solche Demonstrationen länger zu dulden. Die Regierung werde mit Strenge dagegen vorgehen und alle Anstaltsverhältnisse unterdrücken. (Beifall links.) Die Rede des Ministers wurde wiederholt unterbrochen und mehrere Bolognaisen wurden zur Ordnung gerufen.

## Die Giordano Bruno-Feier in Rom.\*

Rom, den 10. Juni.

Heute, in frühesten Morgenstunden, rauscht ein heftiger, angedauernd recht langatmiger Randgen von dem blaugrauen Himmel; gestern am 9. Juni, dem ersten Pfingstfesttage, aber strahlte eine Helle, von feinem Wollfaden verdichtet, heiße Sonne auf Rom hernieder — hernieder in die vollgefüllten Straßen der ewigen Stadt, welche sich zu einem Feste gerüstet hatte, das mit erlirt und mit geteilt zu haben ist dem Gesicht als unvergleichlich löstliche Oase dante.

Wahrlich jener Aufbruch hat recht, der in diesen Tagen die Bevölkerung Roms zur Theilnahme an der Giordano Bruno-Feier aufforderte und in welchem es hieß, daß Rom sich an diesem 9. Juni zum dreizehnten Male als die Hauptstadt der Welt zeigen werde! Nicht aber, wie in alten Zeiten, als die den Gedächtnis beherzende Feiertage Macht; nicht, wie lange Jahrhunderte hindurch als die tyrannischen Scheiterhaufen, welche die Seelen der Völker mit den heissen dogmatischen Kirchenbranden in ihren Mann zwang, sondern als die unerschöpfliche Vorkämpferin des freien Gedankens gegen den formalen Glauben, die Unmenschlichkeit, den Despotismus, wie er sich in weltlichen und geistlichen Dingen so zu viele Jahrhunderte hindurch herrschend hier behauptet und seine Propaganda über alle Länder und Völker ausgebreitet hat. Beseitigt doch noch heute ein Rest jener innerlich und bald noch aus äußerlich überwindlichen, so langen wie düsteren Periode der modernen Glaubens-, Geistes- und Kulturgeschichte in dem „Collegio di propaganda fide“, welches von Jesuiten geleitet, seine je nach dem Vaterlande in grün, rot, schwarz u. s. w. gezeichneten Bolognais als Missionare in aller Herren Länder entsendet.

Wenn wir den Niedergang der katholischen Hierarchie und Geistesdunkelheit, wie ihn die geistige Brumosester wieder

einmal vor aller Welt unumstößlich konstatierte, nun auch mit Genehmigung beobachten, so wird uns doch eine ehrliebe Objektivität stets davor schützen, das Große, was die römische Kirche an Haupt und Gliedern auf vielen Gebieten, insbesondere in Kunst und Wissenschaft, geleistet hat und zum Theil noch leistet, zu verkennen oder zu unterschätzen. Einen großen und nicht den schärfsten Theil unserer geistigen Schätze verdanken wir trotz alledem jenen hochgeachteten Köpfen, die wie Julius II. und Leo X. allen Künsten hoch und allen Künstern mächtige und werthvolle Förderer waren.

Doch das befehle. Die Verbrüderung Giordano Bruno's bleibt ein Schandmal in der Geschichte der farblichen Hierarchie, und die späte Genehmigung, die dem freien Denker von Rom geteilt durch die Enthüllung seines Denkmals im innersten Herzen der alten Stadt der Wüste zuteil wurde, ist eine so gerade, wie beredte und behebungsbedolte Sühne. Ich muß hier darauf verzichten, einen Abriss des Lebens- und Lebensganges von Giordano Bruno zu geben; daß in Italien und besonders in Rom geteilt dieses Schicksales eine unwiederbringliche Reihe von Biographien, Essays, Flugblättern, Zeitungsartikeln u. c. erschienen ist, versteht sich von selbst; ich habe dieselben, soweit sie mir irgend erreichbar waren, gesammelt und für eine spätere und sorgfältigere Durchsicht, als sie im Drange der Tagesberichterstattung möglich ist, zurückgelegt. Seit zum Feste selbst.

Es muß wiederholt, daß es in jedem Betrachte eines der schönsten, erregendsten und inhaltreichsten gewesen ist, welche dieses feierliche Jahrhundert gesehen hat. Was Deutschland betrifft, so läßt sich wohl vielleicht nur die Schillerfeier von 1859 an die Seite stellen. Man darf sagen, daß das ganze nicht kirchliche Italien, also das italienische Volk in seiner großen Majorität, — denn die Emanzipation von Rom ist hier viel weiter vorgeschritten als anderwärts, viel weiter namentlich als in Deutschland — an der Feier theilnahm. Tausende von farbenprächtigen Bannern wehten in dem endlos langen Festzuge, welcher, um sich vom Palazzo di Venezia und den ihn umgebenden Straßen zum Campo di Fiori zu entwickeln, nahezu zwei Stunden brauchte. Und dabei waren in diesem Zuge die große Ueberzahl der auswärtigen Kommunen, politischen Vereine, Arbeitergenossenschaften u. s. w. nur durch etwa drei Delegirte einschließlich des Bannentragers vertreten. Alle Provinzen Italiens, kleine und kleine Städte und Gemeinden aus den rauhen Theilen der Sibillen wie aus den

romigen Gestaden Siciliens waren zur Stelle und man geht nicht fehl nur der Annahme, daß in jedem einzelnen der im Zuge marchierenden Wäner eine feste, entschlossene, unbesiegbare Pfalze von Hunderten und Tausenden hand. Das Feste war eine politische Demonstration, eine Demonstration des ewigen, freien, geistig und politisch selbständigen Italiens und gewiss damit eine Bedeutung, die weit über seinen eigentlichen Ursprung und Zweck hinausreichte.

Im Namen des freien und insbesondere einem von der heiligen Geistungsmacht gestützten Prengen mochte allerdings ansehnlich dieses Festzuges etwas sonderbar zumuthe werden. Keine Straßensperren, keine berittene und keine unberittene Polizei, keinerlei gewaltsame Regelung des Verkehrs — alles vollog sich wie selbstverständlich in der größten Ordnung und ohne jegliche Störung, und die wenigen in strahlendster Gala prangenden Kavallerie- und Statpolizisten konnten sich ungehindert durch „Unbetheiligtsein“ des Publikums, wie sie anderwärts so häufig „offiziell“ konstituiert worden ist, dem Ansehen des Festzuges hingeben. Freimüthig hielt das die Straßen füllende Volk — über 40,000 Auswärtige waren zum Feste eingetroffen — angeschlossenem Abstand vom Zuge, sein Uebersehen suchte sich in demselben einzubringen und mitzumarchieren, sein Wissen überhaupt für die wehrvolle Feier. Auch von den geheimnissvoll angehenden kirchlichen Gensdemonstranten merkte man nichts — der Willkür des Volkes hätte jeden verdrängten Versuch im Reine ersäht. Ob nun freilich Bruno's Statue vor etwainigen Monaten des Panatonsus geachtet bleiben wird, steht dahin; feiner auf dem Monte Sincio aufgestellten Büste haben wenigstens die Vögel nicht die Note abgehungen — daß dies ein Schicksalstreich von Ueberleben und Demofrazen gewesen sein sollte, man die verhassten Ultramontanen in ungerathen Verbaßt zu bringen, ist wohl nicht anzunehmen.

Den Zug selbst auszuführen zu säubern, verbietet seine Ausdehnung; auch war es unmöglich, die Anführer der tausende von lustig flatternden, zum Theil sehr bunten bollen Farben zu entfernen; eine unerschöpfliche Fülle der angehörlichen Vereine u. s. ist gleichfalls noch nicht erziehen. Insofern seien einige besonders hervorzuheben: die Erscheinungen des Zuges, in welchem überdies etwa zwanzig glänzend uniformirte Militärkorps schritten, hervorgehoben. Ueber Mangel an Beifall konnten sich diese Militärkorps jedenfalls nicht beklagen. Sobald sie den ersten Ton der Barcarole aus der „Stimme von Portici“ hören

Castagnac und Le Seriffe verlangten die Regierung wegen Verletzung des Vertrags zu verhaften. Die Kammer verurteilte diese Einverleibung auf einen Monat. Der Botschaftsrat war damit einverstanden.

Aus guter Quelle will der Petersburger Korrespondent des "Daily Telegraph" wissen, daß der Schah von Persien während seines Aufenthaltes in Petersburg einen geheimen Vertrag mit dem Kaiser schloß. Die Einzelheiten dieses Vertrages sind ein tiefes Geheimnis; gleichwohl hat der Korrespondent erfahren, daß derselbe die Abtretung von Aporajan an England im Falle eines Krieges ausbedingte. Artikel II verpflichtet Persien, seinen Lande Anstaltsprivilegien und andere Angelegenheiten zu gewähren, ohne Ausmaß vorher zurate gezogen zu haben. Als Entgelt dafür übernimmt es England, die gegenwärtig verfallende Danubius ausreicht zu erhalten und dieselbe mit Truppen und Geld zu unterstützen in der Unterdrückung von Injuritionen, welche die persische Regierung allein zu bewältigen nicht imstande sein dürfte.

Der Kaiser von Oesterreich stattete am Dienstag dem Fürsten von Montenegro einen Gegenbesuch ab und verweilte 10 Minuten bei demselben. Der Fürst begleitete den Kaiser bis zum Wagen und verabschiedete sich auf das herzlichste von ihm. Der Kaiser trug das Band des Großkreuzes des Daniloordens.

Der schweizerische Gesandte in Rom hat sich bereit erklärt, bei seiner Regierung den Beschluß des römischen Friedenskongresses zu unterstützen, wonach die Schweiz eine westeuropäische Politik nicht den betreffenden Staaten entgegen solle. Auf dem pariser Kongress wird die Frage der Neutralität Italiens zur Erörterung gelangen.

In Brüssel fand am Dienstag eine Sitzung für die belgische Deputiertenkammer statt; im etwaigen Ausnahmefall zu begehen, war für den Abend die Bürgergarde einberufen worden. Die Wahl hatte das Ergebnis, daß der Kandidat der "liberalen Vereinigung" (Progressiven), Janjon, mit einer Majorität von 190 Stimmen gegen Oberker (Katholik) gewählt wurde, was bei der "liberalen Vereinigung" und der "Liga der Liberalen" großen Jubel hervorrief. Janjon und andere Führer der liberalen Partei hielten jedoch, in dem Sinne hervorzuheben, die Einigung und Wiederherstellung der liberalen Partei sei eine vollendete Tatsache. Als Janjon das Versammlungswort der "liberalen Vereinigung" verlas, sprachte die Menge die Forderung von seinem Wagen und zog ihn bis nach dem Gebäude der liberalen Liga. In der Stadt fanden mehrere Kundgebungen für Janjon statt; die Rede wurde indes nicht geführt.

Die dauernde Milderung der sehrigen Frühjahrs Nattie nach Belgien gilt nach der Allg. Ztg. als bald bevorstehend, eventuell auch die Milderung der Gegend, was der Meteorol. Wochenschrift zufolge seiner Ableitung der künftigen Beschlässe aufgeben will. Dagegen soll König Willem beabsichtigen, von Konstantinopel direkt nach Paris zu reisen, ohne Belgien zu berühren.

**kleinere telegraphische Mitteilungen.**  
\* London, 11. Juni. Reuters Bureau meldet aus Simla vom 10. Juni, Prinz Albert Viktor, der älteste Sohn des Königen von Belgien, werde im kommenden Winter mit seinem Gemahle Indien besuchen. Der Prinz soll seinen offiziellen Charakter tragen. Der Prinz wird die hervorragenden Städte besuchen.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 11. Juni. Der Kaiser traf heute vormittag 9 1/2 Uhr mittels Sonderzuges in Berlin ein und begab sich zum postdammer Waldhof aus sofort nach Schloss Bellevue, um den Schah von Persien zu einem persönlichen Antritt in Schloß nach dem Schloßpaleis bei Ziegel zu geleiten. Demselben wohnten auch die zur Zeit hier und in Potsdam anwesenden königlichen Prinzen und außer den Mitgliedern des Schahs von Persien auch zahlreiche höhere Offiziere bei. Nach Beendigung der Besprechungen erfolgte dann die Rückkehr nach Berlin. Der Kaiser verließ darauf am Nachmittag im hiesigen Schloß und nahm dort Vorträge entgegen. Der Schah feierte nach Schloss Bellevue zurück. Nachmittags 1 Uhr wohnten die Ministerpräsidenten und höchsten Beamten mit den erlauchtesten Gästen dem Vorherrschaft des Trauereingelassenen-Bereichs von den Kaiserlichen des künftigen Schloßes aus bei. Um 6 Uhr findet bei den Majestäten im

Reichen Saal und bei angereicherter Gemüthsart des künftigen Kaiserpaars nach über 140 Stunden fort. Die Kaiserin empfing gestern auf Schloss Friedrichs-Kron den Besuch des Schahs von Persien. Der Kaiser und der Schah werden morgen nachmittag als Gäste bei dem heiligen persischen Gesandten General Reza Khan speisen. Die Besprechung des Schahs ist somit den Gästen wie gewöhnlich auf das prächtigste und feierlichste geschildert. Die ganze Vorderseite des Saales z. B. ist von oben bis unten mit zwischen den Fenstern verhängten langen persischen Teppichen geteilt, von denen sich oben persische und heutige Fahnen abheben. Erhellung man durch die großartige und künstliche Pflanzenausstattung überfließt für und Vorräumlich sind mit Teppichen, Blumen und persischen Waffen herrlich ausgestattet. Die Wohnung selbst zerfällt in zwei Teile. Rechts tritt man in einen großen Saal mit wunderbaren roten Sammetböden, die in parterre und höherer Arbeit sehr persische kunstfertige Selbstentwerfer tragen. Links einem großen Salon hängt das Portrait des Kaiser-Oberst-Schaibacha Anbar. Dielem gegenüber zu beiden Seiten der im Nebenraum führenden Türe sieht man das vom Kaiser Schmidt in Weimar gemalte Bild Kaiser Wilhelms II. in der Garde bei Corps-Uniform, umgeben vom Groß-Kronleber und Oberleberer v. Bary, auf seinem Fuße aus dem Wandrelber bei Münchberg heimkehrend, ferner den Kaiser Friedrich zwischen vergoldeten Säulen angehen und ein dreifarbige Bild, dessen Mitte den Kaiser Wilhelm I. darstellt, während die beiden Seitenhälften die Bilder des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke zeigen. Der zweite Saal bildet eine große Zahl mit wunderbaren persischen Schmuck in heller und dunkler Farbe belegt. Dornen, sowie kostbarsten persischer Schmuck, darunter eine hohe vergoldete, inwendig hohle Metallkugel, deren durchgehende Rohre mit Figuren und mit dem Schah versehen und gezeichnet sind. Die Kugel hat der andere Saal enthalten den Spielraum und ein Wandgemälde, wie man es sich behaglicher kaum denken kann. Dasselbe ist mit einem großen Mosaik persischer Waffen und Schmuckgegenstände angefüllt. Außer den Bildnissen des Schahs und persischer Großwürden tragen nicht man auf dem Schreibeisch rechts das bekannte Bild des Kaiserpaars mit dem Kronprinzen auf dem Schahs, als Gegenstück links ein großes Bildnis des Königs von Italien.

Zum Fall Wölgemuth meldet heute der offiziöse Telegraph aus Bern: Der deutsche Gesandte v. Bülow theilte am Montag dem Vorleser des Departements des Auswärtigen, Bundesrath Drey, ein in aus Berlin zugegangene Depesche mit, nach welcher die deutsche Regierung ihr Bedauern ausdrückt, daß im Falle Wölgemuth ein Einverständnis nicht erzielt worden sei. — Dem v. Abl. geht hierzu noch folgende Meldung vom 11. d. zu: Die deutsche Reichsregierung hat dem schweizerischen Bundesrath den Abbruch der diplomatischen Unterhandlungen im Fall Wölgemuth angezeigt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß weitere Unterhandlungen nur auf ein Verhältniß hinaus führen würden. Die Reichsregierung hat weiter erklärt, sie befinde sich nun in der Lage, gegenüber der Schweiz die geeigneten repräsentativen Repräsentanten zu ernennen zu müssen, um sich auf diesem Wege Vermittlung zu verschaffen. Die deutsche Reichsregierung hat nochmals auf die Interpretation des Artikels 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages zurück, wonach es der Schweiz nicht zulände, deutsche Reichsangehörige aufzunehmen, die keinen Heimatsort haben und keine Legitimation über ihren zum Leben und ihre Ehrenfähigkeit vorsehen können. Diese Interpretation bedeutet eine Negation des Asylrechts.

Der W. Z. wird es bestätigen, daß der Bundesrath nicht fest, sondern erst im Herbst vor der Reichstagsession, welche übrigens, wie das gen. Blatt bestimmt werden kann, frühestens in der ersten Novemberwoche berufen wird, sich mit der Frage des Erlasses des Fortbauer des Sozialistengesetzes zu beschäftigen haben wird. Ebenfalls heißt es, daß Preußen seinen Antrag noch nicht zurückgezogen hat, es hinsichtlich schweizerischen Angelegenheiten aus neuen Antrag einbringen will, bleibt abzuwarten. Hinsichtlich sind jetzt über verschiedene hierbei in Betracht kommende Fragen Erhebungen angeordnet und Gutachten eingefordert worden, auch von einzelnen Bundesstaaten Anzeigen an die Berliner Centralstelle ergangen. Alles dies wird noch Gegenstand der Erwägung werden, bevor die Dinge für die nächste Reichstagsession greifbare Gestalt gewinnen.

Stoß ins Herz gegen das Papstthum in der That mit diesem Giordano Bruno-Heide geführt worden ist!

Es wäre unnützlich, wenn man nicht die Unparteilichkeit und Objektivität anerkennt wollte, mit welcher die belandlich "fortschrittlich-liberale" italienische Regierung auch bei dieser Gelegenheit wieder verfahren ist. Sie hat allerdings keine noch so scharfe antimilitärische Demonstration gestattet, aber sie war unbedingten gegen und die direkt gegen sie selbst gerichteten Kundgebungen nicht zu unterdrücken. Es wurden die ganze eine ganze Reihe trotztroter Banner, zum Theil mit schmerzlichen Bändern getragen, auf welchen nicht anders als "Societa repubblicana" steht, darunter das treffendste Wort: "Cines dieser Banner trug die Andeutung jenseitiger Konstitution verfallene Aufschrift: "Dormienti destravati!" — "Wacht auf, ihr Schlaftrübe!" — aber die italienische politische Polizei konstatirt die Zeitungen u. s. w. niemals wegen noch so scharfer politischer Auslassungen, sondern nur, wenn sie, wie allzukäufig die illustrierten Witzblätter, sich in allzu einseitig-jewidertigen Kostentreibungen gefallen. Und auch dann verfährt nicht das ganze Blatt dem Dornen, sondern die betriebl. Stelle oder das lascive Bild wird schwarz überdruckt. Das Verbot von Zeitungen, von dem wir ja neuerdings in Deutschland sehr interessante Beispiele erlebt haben, ist hier nicht in Uebung, obgleich die italienische Regierung von der Oppositionspresse aller Parteien vielstärker ärger angegriffen wird als irgend eine andere in Europa. Und trotz dieser Toleranz gegen die feindselige Presse ist das Ansehen dieser Regierung in ihrem Westen. — Neben dem auch ein Grenzpaar jener der antikirchlichen Kreise ein besonderer Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. So stark der Einfluß der päpstlichen Priesterschaft auch noch auf die Mehrzahl der weiblichen Gemüther hier zu Lande sein mag, so macht sich doch auch in dieser Punkte eine immer weiterreichende Emancipation geltend, und, was die Hauptsache ist, die Erziehung der Kinder wird immer mehr von diesem Einflusse befreit. Das dem gegenwärtigen Frauengeschlecht in seiner großen Mehrheit die freien Anschauungen der Männerwelt schon in Fleisch und Blut übergegangen sein sollten, ist möglich nicht zu verlangen — gut Ding braucht Weile!

Ein ganz besonderer, sehr herzlicher Empfang ward dem Volk wie den Vertretern der vielen Hunderte von "Arbeitervereinen", auch von allen Universitäten herbeigekommen.

Anlässlich der künftigen erregenden Mitteilung der "Allg. Zeitung" über eine angebliche Äußerung des Kaisers Alexander gegen den Schah wird der "Volk" mitgeteilt, daß die Anwesenheit des asiatischen Herrschers in Berlin über politische Bedeutung entbehrt. Der festliche Empfang desselben am Berliner Hofe entspricht lediglich den Pflichten internationaler Höflichkeit; die einzigen sonstigen Rücksichten, die dabei obwalten könnten, wären diejenigen auf die Interessen der zahlreichen deutschen Reichsangehörigen im persischen Reich.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat als Sitz der Kommission für die Herstellung des Schiffahrtskanals von Dortmund nach den Emsmägen Minister i. W. bestimmt. Die Kommission wird mit dem 1. Juli d. 3. in Thätigkeit treten.

Die Meldung des "New-York Herald" aus Washington, nach welcher der einzige Grund, weshalb Blaine den Vertrag der Samoa-Annexion noch nicht unterzeichnet habe, die Frage der Einbürgerung sei, wird durch die Angabe, daß auf die deutsche Botschaftsstellung im Dez. d. 3. sei, nicht von unterrichteter Seite als vollständig erfinden bezichtigt.

Aus einem Bescheide, den der Finanzminister auf zwei Eingaben der Vorleser der Kaufmannschaft von Stettin ertheilt hat, geht der "W. Ztg." zufolge hervor, daß die Frage, inwieweit im Zollverträge Nebengebühren zur Erhebung kommen sollen, voraussichtlich eine einheitlich Regelung für das ganze Reich erfahren wird.

\* Nach einer Mitteilung aus Wien hat die kaiserliche Regierung den Bau der neuen Eisenbahn Kladovo-Regina in Kaiser-Kraljevac-Regina bis zu einer bestimmten Befähigung erteilt. Die Befähigung der Strecke finde dieser Sommer, der Bau nächstes Frühjahr statt. Der Staat hat finanzielle materielle Garantien übernommen.

\* Der Senat der Universität Greifswald hat antwortend des verstorbenen Prof. Dr. phil. Baumgartner den Vizepräsidenten des Reichsgerichts, Prof. Dr. Theol. und Jur. Hertling, zum Vertreter der Hochschule im Senatsrat ernannt.

\* Erhebung i. Eif., 11. Juni. Der Statthalter fürst Hohenlohe hat sich in Begleitung seines Sohnes und des Kommandanten v. Haben auf einige Tage nach Berlin begeben.  
K. Aus Schloß, 10. Juni. Ein in Mailhof erscheinendes Blatt hält sich zu der Erklärung ermächtigt, daß der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha die Erlaubnis zur Befähigung erteilt habe. Angeblich soll der Herzog dadurch verlegt worden sein, daß die bei Nationalismus der freistehenden Partei schwer bedenkliche Drohschreibe "Auch ein Programm aus den 90 Tagen" eine Schmachschrift genannt worden ist. Danach müßte der Herzog also in seiner Eigenschaft als Vertreter der genannten Provinz die Erlaubnis zum Befähigung der "Grenzzeitung" ermächtigt haben. So lange aber die Angelegenheit nicht aus dem Stadium des Vorverfahrens herausgetreten ist, wird man gut thun zu bezweifeln, daß die zur Erlösung des Hauptverfahrens notwendige Ermächtigung des Herzogs tatsächlich erteilt worden ist. Wer den Herzog bezüglich auch nur als Schriftsteller kennt, wird das nicht je ohne weiteres glauben.

**Universitäts-Nachrichten.**  
\* Kiel. Die philosophische Fakultät dieser Universität verleiht als Preis an den in Kiel weilenden Prospekt U. von Klotter II. A. in Magdeburg unter Hinweis auf die hervorragende pädagogische Wirksamkeit auf die feinstimmigen Studien bezüglich zu Kiel und über Geographie des römischen Alterthums die philosophische Doktorwürde honoris causa.

**Wissenschaft. Kunst. Literatur.**  
— Wie die Berliner so hat auch die Jenaer Geographische Gesellschaft die pariser Einladung zur Weltkarte am Internationalen Geographischen Kongresse abgelehnt.

**Provinzial-Nachrichten.**

\* Göttingen, 11. Juni. Leider haben auch wir eine Hochfluth zu verzeichnen. Durch schwere Gewitter mit wolkenbruchähnlichem Regen ist über Nacht die "Wäse Sieben", diese sonst

Studenten, insonderheit jene der polytechnischen Hochschulen bereitet. Der italienische Student ist ein ganz anderer Wesen als der deutsche. Abgesehen von seiner roten, grünen, blauen, schwarzen oder rosaroten, feinschwebig geschmückt geformten Fakultätsmütze, zeichnet er sich durch nichts von anderen jungen Leuten anderer Berufe aus — es fehlt ihm im Vergleich mit dem deutschen jeder charakteristische Zug; das Verbindungszeichen ist ihm so fremd zu sein wie die Manier. Angehends dessen kann man sich wohl vorstellen, welche vortheilhafte romantischen Eindruck bei der Jubelfeier in Bologna die Vertreter der deutschen Universitäten in ihrem glänzenden Wäse auf die für alles fürwahr so schön schwebenden Italiener gemacht haben müßten. Damit soll irrtümlich empfohlen sein, daß man eine der italienischen Studenten zur Bildung von Corps, Burgen- und Landesmannschaften freieren möchte — selbst die Einbürgerung religiöser Verbindungen nach deutschem Muster halten wir nicht für möglich; die Forderung der Propaganda müßten sich denn dazu entschließen wollen. Man soll aber nicht glauben, daß die letzteren etwa ebleren Lebensfreunden abgeben seien — meißlich habe ich sie z. B. auf der großen Wäse im Parke Vorposten Kaufsalpfeisen gesehen. Es waren mindestens 50 Mann, Spanier, Deutsche, Franzosen, Italiener; sie liefen wie die Hirse, und es war eine Lust zu sehen, wie die langen schwarzen Röcke im Winde flatterten. . . Solcher Anblick kann human gesinnte Leute zeitweise selbst mit den Zeitungen verblenden. . .

Als die Studenten, um es zu wiederholen, erfreuten sich einer großen Begeisterung seitens des Volkes und im Zuge war ihnen ein Grenzpaar angewiesen. Auch wurden sie nicht, wie anderwärts wohl, durch vorgegebene Straßensperren und Unangetanen dem Beschäftigten des Publikum entzerrt. . . Ob König Humbert das vielstärker ausdrücklich angeordnet hat? Die deutschen Studenten hat er bekanntlich bei seinem Einzuge in Berlin nicht zu Gesicht bekommen. . . Wasfalls übrigens die deutschen Zeitungen darüber so viel Ärm hergeschlagen haben, verstehen wir nicht. Wenn der alte Rauch auf dem Reiterstandbild des "Allen Fiegen" die Raub und Bestung unter den Pferdeshockern stellen zu sollen glaubte, dann können sich unsere Studenten, die doch erst noch Raub und Bestung zu erleben sollen, etwas Ähnliches ohne Groll gefassen lassen. D. T.





# Deutsche Schokoladen.

Wir fabriziren nur garantirt reine Fabrikate und stellen die Qualität derart her, dass sie bei gleichen Preisen die so sehr gepriesenen ausländischen Fabrikate übertrifft.

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne.**

# Hallenser Kakao

übertrifft alle Fabrikate der Welt in Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne.**

Unentbehrlich bei der Dige.



## Moritz König

Rathhausgasse 9/10  
empfehl't zu bekannt billigen Preisen:  
**Eischränke** jede Größe in  
**Aluenschränke** jeder Größe in  
**Brodkästen** reicher Ausstatt.  
**Reischränke**  
zum Schutze gegen Diebe und Ratten  
**Wasserpumpen** — **Wasserpumpen** — **Wasserpumpen**  
Wasserpumpen auch teilweise auf jede beliebige Zeit.

**Nächsten Sonnabend Ziehung.**  
**Weimar-Lotterie 1889** in 2 Ziehungen,  
15.—17. Juni u. 14.—17. Dec.  
6700 Gewinne i. W. v. 200.000 Mark, Hauptgew. i. W. v.  
**50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.** u. s. w.  
Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den  
**Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**  
In Halle bei **Richard Schroedel**, Markt 23.

**Farben- u. Drogenhandlung**  
von  
**Ernst Jentsch,**  
Leipzigerstraße 31,  
empfehl't: Sämmtliche Sorten Farben, trocken sowie in Öl  
gelblich, Firnisse, Lacke, Terpentinöl, Pinsel,  
Maarerschablonen, Leim etc.

**Ziehung nächsten Sonnabend**  
**den 15. Juni.**  
Marienburger Pferde Loose je 3 Mark.  
Weimar'sche Loose je 1 Mark. 1. Ziehung. Hauptgew. i. W. von  
50000 Mark.  
Sorto und Ziehungskliste 25 Bfg.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**Richard Schroedel** (Schroedel & Simon)  
Markt 23.

**Patente**  
besorgt und verwortheilt  
das handelsgerichtlich registrierte  
**PATENT-BUREAU**  
von **DÜCHTING & BRÜCKNER**  
Halle 7/5, Leipzigerstr. 70

**H. Rosenthal** \* BERLIN N.,  
Schlegelstr. 26/27.

**Drei-Kaisermedaillen 1888**  
— gelehrt geschätzt —  
in Britannia 4 050,  
in Feinsilber 990/96  
1000  
A 450 pro Stück  
in vorzüglichster und sauberster  
Ausführung, deutscher  
und reiner Prägung in  
Halbgröße mit den  
ausgetrockneten Profilportraits  
empfehle als bleibendes  
Andenken an das ewig  
denkwürdige Jahr 1888.  
Broches aus denselben Feinsilber 5 50, ausgefärbt 6 00 pro Stück  
geferligt / verfilbert 1 00.  
Manchettenschnöpfe desgleichen Feinsilber 10 00 pro Paar.  
verfilbert 1 75  
Armabänder in hochfeiner Ausführung (mit eingestickten Denk-  
malen der einzelnen Willkür der 3 Kaiser in 10 Reb.  
20 Mark Größe) Silber 800 A 17.—, verfilbert od. vernickelt 6.—  
1000 pro Stück.  
Gegen franco-Einfendung des Betrages erfolgt umgehende Zusendung, spätestens  
jedoch innerhalb 8 Tagen.  
Großhändler und Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
**Beyenbady's Metallwaarenfabrik, Wiesbaden.**

**Unterricht im**  
Maschinen-, Weicknähen,  
Wäscheschneiden, Schneid-  
ern, Schnittzeichnen und  
allen feinen Handarbeiten.  
Auch finden noch einige junge Mädchen  
freundliche Aufnahme und Pflege in  
meiner Hause. Kost ertheilt jederzeit  
**Adele Voss, Gr. Steinfr. 47, III.**

**Röhren**  
Schmiedeeiserne und Gussröhren  
Bleiröhren — Canalisationsartikel  
Kupfer-, Messing-, Stahlröhren  
Rippenheizröhren u. Heizelemente  
Zinkbleche.

**Atelier f. Photographie**  
von **Gebr. Siebe,**  
Inhaber: **A. Schnackenburg,**  
Leipzigerstr. 62.

**Reise- und Geburtstags-Geschenken**  
empfehle ich  
mein großes Lager von  
**Bonbonieren u. Attrappen,**  
**Chocoladen u. Confituren**  
in  
feinen Packungen.  
**A. Krantz Nachf.**

**Möbeltransport**  
übernimmt, 2. Bf. Straße 9 A  
**Leibrich, Steinthor 1.**

**Für Rollwagen!**  
Wasserdichte unzerstörbare Rollwagen-Rahmen, 80 Meter groß,  
mit Messing-Patentrollen für und fertig, 4 1/2 Bf. schwer, offeriren  
a Stück 10 Mark.  
**Plaut & Sohn, Leipzigerstr. 80.**

**Filter-**  
**Gesundheits-**  
**Unterkleider**  
Große Etc. r Straße 12.  
**Georg Köhler u. Albert Kable.**

**Dr. Dachpappen,**  
beschriebene Stützen, auch Schieferunterlagspappen, Δ Deckleisten  
und Streifen, Asphalt, Klebemasse und Dachpappnägel  
offerirt billigst.  
Dachdecken und anderen Abnehmern zu Fabrikpreisen,  
**Carl Schumann, Halle a. S., Gr. Steinfr. 31.**  
Nach nunmehriger Zubetriebsetzung  
unserer neuerrichteten  
**Dampf-Press-Kohlensteinfabrik**  
**Preussnitz**  
halten wir dem geehrten Publikum unsere von der  
schon weit und breit bekannten heizkräftigen, unvers-  
älschten Bäckertohle (Grube Marie-Preussnitz) ange-  
fertigten Fabrikate, zu mäßigen Preisen angelegent-  
lichst empfohlen.

**Velociped 52"**  
für 90 Mark zu verkaufen  
Glaubitzsche Kirche 3.

**G. Werner & Co.**  
Von Donnerstag den 13. d. Mts. ab steht  
bei uns ein großer Transport der besten neu-  
mitgekauften und hochtragenden  
Mähre und Kalben,  
Altenburger und Genthiner Rasse.  
Weihenfelds a. d. S.  
**J. Leidhold,**  
Wichhändler.

**Gebr. Bethmann** Halle  
a. d. Saale  
Altrenommiertes  
Etablissement  
für  
**Möbel-Industrie**  
40 complet eingerichtete  
Muster-  
Zimmer.  
63 Grosse  
Steinstrasse

**Seebad Wansleben**  
25 Minuten  
von  
Bathstation Teufenthal.  
Empfehle dem geehrten Publikum die  
offenen Seebäder des Wanslebener  
(salsigen) Sees. Temperatur 19 1/2 Gr. R.  
Bachschützgeboll **C. Röhborn.**

**J. Leidhold,**  
Wichhändler.

**C. Tölke, Rietschen D.-T.,**  
**Papier- und Cellulosefabrik,**  
offerirt  
reine feste Cellulosepapiere,  
bessere Pack-, Einschlag-, Prospect-, Couvert- u. Dütenpapiere.  
**Restaurant & Café Mars la Tour**  
Empfehle meinen schönen ausgesteierten Garten. **Paul Heinrich.**  
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

**Klimatischer Kurort**  
**Osterode** am  
Saar.  
**Sommerfrischler**  
finden gute und billige Pension in  
der Großmühle im herrlichen Wäldchen  
hinter (Rabelmühl) u. Griebenberg i. Thür.  
Für den Inzeratenteil verantwortlich  
**W. König in Halle.**  
Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen.

**Kurort**  
**Grund a. Harz.**  
**W. Römer's Hotel Kathhaus**  
(alt bewährt), mit Parksaale und neuer  
Villa, mit Balkon und Veranden. Volle  
Pension von 4 1/2 Mk. Omnibus an  
Bahnhof. Gute Grund. Equipagen  
im Hause.